



BENGT THOMAS JÖRNSSON

FRIESEN PORNO

Erotischer Heimatkrimi

emons:

Stirn. Er setzte seine Dienstmütze wieder auf und machte einen Schritt auf den Busch zu. Plötzlich teilten sich die Zweige und gaben den Blick frei auf Marco, Laura und Tim.

»Hey, Nils. Komm mal her.« Marco winkte.

Nils Hansen zögerte. Dann ging er zu den drei Jugendlichen. Die Zweige schlossen sich wieder und verbargen die kleine Gruppe vor Blicken von außen.

Hansen betrachtete die drei: Marco mit seinen engen Jeans, dem eng anliegenden Tanktop und der modischen Haarfrisur, an den Seiten kurz geschoren, in der Stirn eine vorwitzige Tolle. Laura, schlank, mit langen blonden Haaren und einem schmalen und ausgesprochen hübschen Gesicht. Und Tim, der Sohn des Lehrers, mit der runden Brille, den dünnen hellbraunen Haaren und seiner immer irgendwie geduckten Körperhaltung.

»Was macht ihr denn hier?«

»Wir wollen wissen, was los ist«, erklärte Marco.

Hansen hob abwehrend die Hände. »Das darf ich euch nicht sagen.«

»Ach, komm schon, Nils«, drängte Marco. »Irgendjemand ist ermordet worden, stimmt's?«

Hansen kniff die Lippen zusammen. Woher wussten die drei das?

»Der Leichenwagen. Und die ganzen Leute von der Spurensicherung. Genau wie sonntags abends beim ›Tatort‹.«

Hansen begriff, dass es wenig Sinn hatte, das Offensichtliche zu leugnen.

»Ja. Hier ist ein Mord geschehen. Und das heißt, das hier ist ein Tatort. Ihr solltet besser verschwinden.«

»Sag schon. Wer ist es?« Marco feixte. »Ich wette, es ist dieser Pornofilmer aus Hamburg, stimmt's?«

Hansen spürte, dass er rot wurde. »Woher wisst ihr das denn?«

»Der hat gefilmt, wie Anna-Lena eine Schubkarre mit nassem Stroh über Malte ausgekippt hat«, berichtete Marco. »Das war total abgefahren.«

Hansen kniff die Augen zusammen. »Habt ihr irgendwas mit der Sache zu tun?«

Marco machte ein verächtliches Geräusch. »So'n Quatsch. Wir haben den ja gar nicht gekannt.«

Hansen bemerkte, dass Laura den Blick senkte.

»Wenn ihr was wisst, müsst ihr das sagen.«

Tim knetete seine Hände. »Letzte Nacht«, sagte er leise. »Da habe ich gesehen, wie sich mein Vater aus dem Haus geschlichen hat.«

Die anderen starrten ihn an.

»Er ist über die Felder gegangen. In die Richtung von Maltes Hof.«

»Und du glaubst, er hat ...?«

»Weiß ich doch nicht«, brummte Tim und stopfte seine Hände in die Hosentaschen. »Ich weiß nur, dass mein Vater gesagt hat, dieser Typ ist eine Schmeißfliege. Wühlt in der Scheiße und verdient sich eine goldene Nase damit.«

Hansen sah ihn ernst an.

»Ich muss das melden. Das weißt du, oder?«

Ein leichtes Lächeln huschte über Tims Gesicht. »Ja«, sagte er. Dann schob er die Zweige des Gebüsches auseinander und stiefelte über die Felder davon.

Marco lachte auf.

»Der brave Tim«, spottete er. »Hasst seinen Vater so sehr, dass er ihn ohne mit der Wimper zu zucken ans Messer liefert.«

Laura schüttelte den Kopf.

»Du darfst das nicht glauben, Nils. Herr Carstensen ist ein anständiger Mensch. Der würde niemals irgendjemandem etwas zuleide tun.«

»Er hätte mich fast von der Schule schmeißen lassen«, warf Marco ein.

Laura sah ihn ungeduldig an. »Das war etwas anderes. Du hast sein Auto mit Eiern beschmiert.«

Marco grinste. »Klar. Wegen der Sechs in Mathe. Mein Vater wäre fast ausgerastet.«

Nils Hansen nickte, aber er war nicht bei der Sache. Er sah zu Tim, der über die Felder davonging, eine dunkle Silhouette, die immer kleiner wurde und schließlich zwischen den Bäumen verschwand.

Was, wenn er nicht nur seinem Vater eins auswischen wollte, sondern wirklich etwas gesehen hatte?

Kalt. Steril. Tot. Das waren die Begriffe, die Katharina Berg in den Sinn kamen, als sie im Wohnzimmer der Familie Carstensen stand.

Sie hatte ein Ambiente erwartet, das eine ähnliche Behaglichkeit ausstrahlte wie das Haus ihrer Eltern: vollgestopft mit Büchern, bunten Bildern und bequemen Sitzmöbeln. Aber das Wohnzimmer der Carstensen war eine moderne Wohnlandschaft aus Glas und Stahl: kahle Wände, harte Stühle und ein Tisch, durch dessen Tischplatte aus doppeltem Glas die Beine ihrer Gastgeber seltsam verzerrt wirkten. Das einzig Lebendige im Raum war ein Aquarium mit Goldfischen, das sich an der Stelle befand, an der gewöhnliche Leute ihren Fernseher aufstellten. Die Eheleute Carstensen besaßen offenbar keinen, vermutlich weil sie sich solch profaner Unterhaltung aus Prinzip nicht hingaben.

Frank und Barbara Carstensen hatten schlanke Gläser und eine gedrechselte Flasche mit einem teuren italienischen Mineralwasser auf den Tisch gestellt. Katharina trank einen Schluck. Sie konnte keinen Unterschied feststellen zu dem schleswig-holsteinischen Wasser, das sie gewöhnlich trank.

Auf dem Weg hierher war sie an mindestens acht Plakaten vorbeigekommen, auf denen das Gesicht des Dorflehrers prangte mitsamt seinem originellen Werbespruch: »Hier ist die Welt noch in Ordnung – und das soll auch so bleiben.«

Der Lehrer selbst war eine Enttäuschung. Auf dem Wahlplakat sah er smart und intellektuell aus. In Wirklichkeit machte er vor allem einen verkniffenen Eindruck.

»Ich verstehe nicht recht, was Sie von uns wollen«, erklärte er und strich sich eine Strähne seiner halblangen braunen Haare aus der Stirn.

»Wir hatten mit diesen Leuten nichts zu tun«, ergänzte seine Frau, die neben ihm saß. So aufrecht, als hätte sie einen Stock verschluckt, die manikürten Hände auf der gläsernen Tischplatte gefaltet, das Gesicht unter der mit Haarspray festbetonierten blonden Pagenfrisur so abfällig, als wäre Katharina ein widerliches Insekt, das sich versehentlich in das Vorzeigewohnzimmer verirrt hatte.

»Ich habe gehört, dass Sie mit dem Treiben des Hamburger Ehepaars auf dem Hartmann-Hof nicht einverstanden waren.«

Das Gesicht von Barbara Carstensen verzog sich empört.

»Porno in Poppenrade«, beschied sie Katharina, »das geht gar nicht.« Sie blickte zu ihrem Mann. »Frank kandidiert bei der Bürgermeisterwahl«, erklärte sie, als ob es eine Chance gäbe, zu ihrem Haus zu gelangen, ohne die Wahlplakate zur Kenntnis zu nehmen. »In seinem Wahlprogramm geht es darum, den Charme und die Authentizität unseres Dorfes zu erhalten.«

»Durch die zunehmende Ausrichtung auf den Tourismus gehen unsere traditionellen Werte verloren«, mischte sich Frank Carstensen belehrend ein. »Das Ursprüngliche. Die Verbindung zur Natur. Zu unseren Wurzeln.« Er hob den Zeigefinger. »Alles wird billig,

bunt und poppig. Und für Anstand und Moral ist plötzlich kein Platz mehr.«

Katharina nickte. Sie fand es auch schade, dass so viele ursprüngliche und schlichte Orte mit touristischem Zuckerguss überzogen wurden. Aber der breiten Masse schien es zu gefallen. Und die bestimmte eben das Geschäft.

»Sie sollen Malte und Anna-Lena Hartmann bedroht haben.«

Barbara Carstensen kniff die Lippen zusammen.

»Bedroht!«

Frank Carstensen nickte.

»Wenn Sie es so verstehen wollen. Ich habe ihnen gesagt, dass ich mir dieses unmoralische Treiben nicht länger mit ansehe. Dass ich in der Schule und im Gemeinderat für umfangreiche Protestaktionen werben werde. Und dass ich dafür sorgen werde, dass Anna-Lena bei den Treffen der Landfrauen nicht mehr gern gesehen ist.«

»Sie haben Anna-Lena und Malte Hartmann mit sozialer Ächtung gedroht.«

Der Lehrer nickte.

»Und Ricardo Reiter? Haben Sie den auch bedroht?«

»Ist das dieser Schmuddelfilmer? Den habe ich nie getroffen. Ich hatte auch kein Interesse daran.«

Katharina blickte auf, weil im Flur Schritte zu hören waren. Barbara Carstensen reckte den Kopf.

»Tim?«

Die Tür öffnete sich, und ein schmaler Junge mit braunen Haaren und gebückter Haltung schlurfte in den Raum.

»Das ist Hauptkommissarin Katharina Berg«, erklärte Barbara Carstensen. »Sie untersucht den Mord auf dem Hartmann-Hof.«

Tim nickte. »Ja. Ich weiß.«

Katharinas Mobiltelefon klingelte. Sie nahm das Gespräch an.

»Ja? Ach, Hansen.« Sie hörte zu, was der Kollege zu berichten hatte. Dann bedankte sie sich und beendete das Gespräch. Sie fixierte Frank Carstensen.

»Sie sind also letzte Nacht über die Felder zum Hartmann-Hof gegangen.«

Der Lehrer kniff die Augen zusammen. Sein Blick huschte zu seinem Sohn, dann wieder zu Katharina. Er richtete sich auf, bis er genauso steif dasaß wie seine Frau.

»Ich weiß nicht, wer Ihnen das erzählt hat«, erklärte er, und Katharina dachte, dass er es sehr genau wusste. Falls nicht, hätte ein kurzer Blick auf das schuldbewusste Gesicht seines Sohnes genügt. »Aber ich war nicht dort.«

Barbara Carstensen trommelte mit ihren manikürten Fingern auf der Tischplatte.

»Mein Mann geht oft über die Felder spazieren, wenn er nicht schlafen kann. Aber er geht sicher nicht los und ermordet einen Menschen, weil er dessen Handeln unmoralisch findet.«

Katharina lächelte. Sie erhob sich.

»Sie kennen das ja sicher aus dem Fernsehen«, sagte sie. »Ich muss Sie bitten, sich zu unserer Verfügung zu halten.«

Amüsiert beobachtete sie, wie die Augen von Barbara Carstensen empört aufblitzten. Ihr Mann dagegen nickte nur.

»Selbstverständlich«, erklärte er und erhob sich ebenfalls. »Es liegt schließlich auch in meinem Interesse als Volksvertreter, dass dieser unappetitliche Fall so schnell wie möglich geklärt wird.«

Aus dem Augenwinkel sah Katharina, wie Tim genervt die Augen zur Decke verdrehte. Ihm zuliebe hätte sie den Lehrer gerne festgenommen. Aber dafür reichten weder das Motiv noch die Indizien.

Nils Hansen rückte seine Dienstmütze zurecht und öffnete die Tür seines Streifenwagens. Sein Blick fiel auf den Beifahrersitz. Er hatte dort die bunte Plastiktüte mit den Mini-DV-Kassetten abgelegt. Aber jetzt war der Sitz leer.

Hansen spürte, wie ihm der Schweiß ausbrach. Das konnte doch nicht wahr sein. Seine erste Mordermittlung. Und er verschlammte das wichtigste Beweismaterial.

Er öffnete die hinteren Wagentüren und spähte ins Innere. Er bückte sich, um unter die Sitze zu sehen. Er schaute in den Kofferraum und nahm sogar die Abdeckung über dem Reserverad heraus. Aber es blieb dabei: Die Tüte mit den Pornofilmen war verschwunden.